

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

15.10.1884 (No. 116)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995392)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis einkl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4 Spalten 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Haarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 116.

Mittwoch, den 15. October

1884.

Der erste deutsche Krankentag.

Das neue Krankenversicherungsgesetz hatte ursprünglich die Tendenz, die freien Hilfskassen zu beseitigen und das ganze Krankentassenwesen dem Zwangskassensystem zu überliefern. Durch die Bemühungen der Liberalen, besonders Lasker's, — der bei den Anstrengungen, die er sich für das Gesetz Tag und Nacht auflegte, seine Kräfte vollständig aufbrauchte und den Todeskeim in sich legte — gelang es, den freien Krankentassen die Existenzmöglichkeit zu sichern. Das bewirkte, daß auch ein Theil der Liberalen für das Gesetz votirte und daß dasselbe überhaupt zur Annahme gelangte. Es wurde vorausgesetzt, daß die Ausführung des Gesetzes so sein werde, wie der Gesetzgeber es im Sinne hatte.

Leider hat sich diese Hoffnung nicht überall erfüllt. Die Krankentassen hatten die Aufgabe, ihre Einrichtungen und Statuten so umzuändern, daß sie dem neuen Gesetze entsprechen. Dabei wurden den Kassen aber an vielen Orten große Schwierigkeiten gemacht, welche zu bezwecken schienen, trotz des Gesetzes zur ursprünglichen Tendenz der Regierungsvorlage zurückzuführen, von den Arbeitern selbst verwaltete freie Kassen auszuschließen und die Arbeiter durch das Zwangskassensystem wider ihren Willen zu beglücken und zu bevormunden.

Den Mitgliedern sind diese freien Kassen, die sie sich geschaffen, an's Herz gewachsen, und sie wollen sich wenigstens dieses Stückchen Selbstständigkeit bewahren. Sie suchten Rath und Hilfe besonders bei den Mitgliedern des Reichstages. Gerade diejenigen Mitglieder des Reichstages, welche der auf das Zwangskassensystem hinausgehenden sog. sozialpolitischen Tendenz dieser Gesetzgebung nicht sympathisch gegenüberstehen, suchten Mittel und Wege, wie die Kassen dem neuen Gesetze am besten entsprechen könnten. Es traten im Frühjahr die freisinnigen Reichstagsabgeordneten Büchtemann, Dr. Mar Hirsch, G. Linke, L. Löwe, Kiderer, Fr. Schent und K. Schrader und der Landtagsabgeordnete Hirsch zusammen: sie gesellten sich noch einen tüchtigen und in diesem Zweige bewanderten Juristen, Rechtsanwalt Dr. Edmund Friedemann hinzu, bildeten ein „Comité für freie Hilfskassen“ und errichteten bei Herrn Dr. Friedemann ein Bureau, von dem aus den freien Kassen Rath erteilt wurde. Das ist auch in mehr als 900 Fällen geschehen. Es handelte sich dabei meist darum, wie die Statuten so abzuändern seien, daß sie dem Gesetze entsprechen bzw. daß sie Seitens der Behörden ferner „zugelassen“ werden. Nach dem Gesetze muß diese Zulassung bis zum 1. Dezember d. J. erfolgt sein, sonst werden die freien Kassen geschlossen.

Es war mehrfach an das Comité der Wunsch herangetreten, daß die verschiedenen Arten freier Krankentassen in nähere Beziehung mit einander treten, daß sie ein Cartell-

verhältniß unter sich schaffen möchten zu besserer Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, und ob nicht das Comité einen Krankentag einberufen möchte, auf dem darüber verhandelt werden könnte. Das Comité berief nun den ersten deutschen Krankentag zum Sonntag den 12. October nach Berlin ein, der auch von zahlreichen Delegirten aus den verschiedensten Theilen Deutschlands besetzt war und unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten G. Lipke stattfand.

Unter den freien Krankentassen sind drei Kategorien zu unterscheiden: 1) die nationalen Kassen der Gewervereine; 2) die in Hamburg centralisirten Kassen sozialistischer Richtung. Die Kassen beider Kategorien umfassen je eine Branche und dehnen ihre Thätigkeit über ganz Deutschland aus. Dazu treten dann noch: 3) die vielen lokalen Kassen, die sehr verschiedener Art sind und unter sich in keinem Zusammenhang stehen. Namentlich unter den ersten beiden Kategorien besteht eine langjährige Fehde, und es konnte nicht ausbleiben, daß hier, wo die Vertreter der Gegenseite zum ersten Mal in persönliche Berührung mit einander kamen, der Streit noch einen Nachhall fand. Die Vertreter der „centralisirten“ Kassen (das Wort „sozialdemokratisch“ wurde aus leicht erklärlichen Rücksichten von keiner Seite gebraucht) machten den Vertretern der Gewervereine und besonders deren Begründer Dr. Mar Hirsch bittere Vorwürfe, sie wollten von diesen schwer „verleumdet“ worden sein. Ihm und den andern Mitgliedern des Comité's wurde die Absicht unterschieben, die Versammlung nur einberufen zu haben, um das Krankentassenwesen ihrer Richtung dienstbar zu machen. Weiter wurde dem Comité ein Vorwurf daraus gemacht, daß es nicht mit bestimmt formulirten Vorschlägen vor die Versammlung trete. Auch gegen die lokalen Kassen wandten sich die Sozialdemokraten. Dieselben hätten sich überlebt; wie auf allen übrigen Gebieten könnte sich auch im Krankentassenwesen das Kleine, Lokale nicht mehr halten; die lokalen Kassen müßten sich auflösen und ihre Mitglieder den großen centralisirten Kassen zuführen.

Die nach allen Seiten gerichteten Angriffe der Sozialdemokraten wurden unter Zustimmung der Mehrzahl der Versammlung von den Abgg. Dr. Mar Hirsch, Lipke, Büchtemann, von Dr. Friedemann und den Vertretern verschiedener lokaler und Gewerkschaften entschieden zurückgewiesen. Dr. Mar Hirsch sagte, wenn er, nachdem er 16 Jahre hindurch seine ganze Kraft den freien Kassen gewidmet, nunmehr solche Angriffe erfahren müßte, so würde ihn dies nicht davon abhalten, weiter für die Sache zu wirken. Er habe nicht verleumdet, sondern nur sich und die von ihm vertretene Sache auf Angriffe von jener Seite in sachlicher Weise ver-

theidigt. Auch heute zeige sich wieder, von wo der Parteistreit ausgehe, in welchen er nicht eingehen wolle, weil die Sache dadurch nicht gefördert, sondern geschädigt würde. Herr Dr. Friedemann sagte u. A., wenn das Comité mit spezialisirten Vorschlägen vor die Versammlung getreten wäre, so hätte es gewiß den Vorwurf erhalten, daß es die Kassenmitglieder bevormunde, daß es die Sache für eine bestimmte Richtung ausbeuten wolle. Gerade um diesen Vorwürfen zu entgehen, kam man nicht mit detaillirten Vorschlägen. Das Comité habe nicht die Sache der Arbeiter vorzubringen, sondern nur für deren eigene Arbeit den Weg ebnen wollen. Und die Vertreter der lokalen Kassen sagten: um den Rath zu erhalten, sich aufzulösen, wären sie nicht nach Berlin gekommen, sondern vielmehr, damit ihnen Rath gegeben werde, wie sie sich erhalten könnten. Denn auch lokale Kassen hätten für bestimmte Verhältnisse ihre Vorzüge, was auch Dr. Mar Hirsch anerkannte.

Die Anträge der Sozialdemokraten, welche dem Comité für dessen Thätigkeit ein Mißtrauensvotum geben wollten, wurden abgelehnt, und es wurde nur einer ihrer Anträge angenommen, dahin gehend, daß die verschiedenen Kategorien der Kassen sich in Zukunft nicht untereinander bekämpfen möchten. Ein Friedensantrag von sozialistischer Seite ist gewiß ein gutes Zeichen!

Im Uebrigen waren alle Richtungen damit einverstanden, daß die freien Kassen im Interesse der Arbeiter zu erhalten seien. Wenn bei den Zwangskassen $\frac{1}{3}$ der Beiträge von den Arbeitgebern geleistet werde, so würden diese doch ungewisselhaft indirect auf die Arbeiter abgewälzt werden. Nach den ausgetauschten Erfahrungen sind die Sozialdemokraten am besten mit ihrer Kasse gefahren. Das haben sie dem Umstande zu verdanken, daß sie ihre Kasse in Hamburg centralisirt haben. Dort haben die Behörden sämtliche Kassen längst zugelassen, nachdem ihnen behördlicherseits selbst mit gutem Rath an die Hand gegangen war, wie die Statuten zu diesem Zwecke abzuändern seien. Am schlimmsten haben es die Gewerkschaften in Berlin; hier ist noch nicht eine derselben zugelassen, und es ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß dies bis zum 1. Dezbr. geschehen wird. Nicht würden diese Kassen unmöglich gemacht sein. Es wurde deshalb ein Antrag angenommen, die Reichstagsmitglieder zu ersuchen, auf eine Verlängerung des Termins hinzuwirken.

In Berlin läßt die Polizei keinen Paragraphen in den Kassenstatuten zu, der ein Zusammenwirken im Cartellverhältniß mit anderen Kassen zu ermöglichen bestimmt ist. Im Königreich Sachsen besteht aber schon ein Verband von

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Adelbert wandte sich zum Gehen.

„Halt!“ tönte es von den blutlosen Lippen des auf dem Stuhle zusammengesunkenen Verbrechers. „Ich bitte Sie, noch zu bleiben, ich möchte Ihnen ein letztes Wort sagen, und wenn Sie dem Verlorenen eine Gefälligkeit erzeigen wollen, so hören Sie ihm einen Augenblick wie ein Priester zu, dem ein Sterbender vor seinem Ende beichtet. Nicht will ich damit bezwecken, was ich gethan, zu beschönigen oder eine Entschuldigung dafür zu suchen, — meine Thaten entspringen den schlechtesten Motiven der Neid und Gewinnsucht, und wenn ich Ihnen ein kurzes offenes curriculum vitae entrolle, so werden Sie daraus ersehen, daß ein Gemüth, es mag noch so verderbt, noch sehr durch verbrecherischen Egoismus verhärtet sein, durch den täglichen Einfluß eines hohen tugendhaften Charakters sich wieder veredelnd und mit der Veredelung sich zur wirklichen, tiefen Reue bekehren kann. Nur soeben bligte in mir die alte Natur auf, der jedes Mittel, und sei es ein Dolchstoß, recht ist, um sich zu schützen. Und hätten Sie sich nicht auf einen Angriff gerüstet, so läge noch ein Mord auf meiner Seele. — Darf ich sprechen?“

„Ich bitte.“

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß Ihre Frau Mutter und ich — Verlobte waren.“

„Wie? Meine Mutter und Sie —?“

„Ich sehe, Sie wissen es nicht, und dennoch ist es wahr, und damit beginnt der wilde Roman meines Lebens. Schon als Ihre Frau Mutter noch Pensionairin und ich noch Schüler war, liebten wir uns. Ich wurde Student, ja, ein flottes, gemüthlicher, der die erlaubten und unerlaubten Freuden bis auf die Reige kosten mußte. Zwischen mir und Clementine fand ein reger Briefwechsel statt. Ich hatte etwa drei Jahre studirt, als ich einen Brief von ihr erhielt, der

mir zu Boden schmetterte. Sie schrieb mir, daß der Baron Braunenbach, der Hauptcreditor ihres leider stark verschuldeten Vaters, um ihre Hand angehalten und daß Letzterer ruiniert sei, wenn sie ihm verweigert würde. Der Baron, den ich kannte, und ich, waren stets Antipoden gewesen, aber in diesem Augenblick wurde ein Haß gegen den Räuber meiner Braut geboren, der sich tief in meine Seele einbohrte und mit mächtigen Wurzeln sich darin festsetzte. Clementine mit ihren scharf ausgeprägten Anschauungen von Sitte und Recht war bis dahin mein Halt gewesen, daß ich in dem wüsten Leben nicht ganz versank; was Wunder, daß ich, der nur durch einen solchen Halt zu bewahren war, als ich ihn verloren, vollständig versumpfte und moralisch verlotterte. Mein Vater war gestorben und das von ihm ererbte, nicht unansehnliche Vermögen in zwei Jahren hindurchgebracht. Trug auch mein Gesicht den Stempel meines geführten Lebenswandels, meine Gesundheit war dabei intact geblieben. Zur selben Zeit wurde über mich wegen schlechter Streiche die Relegation ausgesprochen. Was nun beginnen? In geordneten Verhältnissen zu leben, in Kleinliche mich hineinzu-zwängen, zu arbeiten, um ein kärgliches Dasein zu fristen, dafür war ich verloren. Auf dieser Hälfte des Erdballes war mein Stern erloschen, so mußte ich versuchen, ob er mir auf der andern Hälfte noch wieder erglänzen würde. Aber woher die Mittel nehmen, dahin zu gelangen? Es gab nur noch einen Einzigen für mich, von dem ich erwarten durfte, daß er sie mir geben würde. O, jeder Andere hätte so viel Ehre im Leibe gehabt, daß er weit eher in's Wasser gesprungen wäre, als daß er seinen Todfeind angebettelt haben würde. Schwer auch wurde mir der Weg, aber ich ging ihn. In dem wilden, wüsten Leben hatte ich Alles verloren, auch mein Ehrgefühl. Ich betrat das Haus Ihrer Eltern, ein wilder Schmerz durchraute mich, als ich Ihre Mutter wieder sah. Darauf bat ich Ihren Vater um ein Darlehn, das reichen würde für die Ueberfahrt nach Amerika. Er gab mir weit mehr als ich verlangte, damit mein Fort-

kommen dort sich leichter gestalte. Aber können Sie sich denken, Herr Baron, daß, während er großmüthig mir das Geld in die Hand drückte, der ganze Haß in mir emporloderte? und während ich einen schuldigen Dank aussprach, da rief es in mir: Ich treffe Dich doch wohl noch einmal!

Einige Wochen später betrat ich den amerikanischen Boden mit dem Vorsatz, Alles zu thun, um so rasch wie möglich reich zu werden. Wo war das anders möglich, als in Californien oder auf den Diamantfeldern Africa's. Ich habe es in beiden Welttheilen versucht. Zuerst in Californien, habe wie ein Lastthier gearbeitet, jahrelang, und nichts weiter erworben, als um die Ueberfahrt nach Afrika bezahlen zu können. Hier in der Transvaal- und der Orange-Nivier-Republik war ich viele Jahre, hatte Glück und Unglück, war heute reich und morgen arm. Wie es jetzt in diesen Staaten ist, weiß ich nicht, damals aber herrschte unter dem schrecklichsten Auswurf aller Völker eine absolute Gesetzlosigkeit, Mord und Todschlag waren an der Tagesordnung und nur die Stärke entschied. Alles suchte gierig nach Diamanten, Vielen glückte es in außergewöhnlichem Maße, aber wer etwas gefunden, war seines Lebens nicht sicher. Der Schwache und Dumme wurde vom Stärkeren und Klügeren beraubt, und dieser wieder vom noch Stärkeren und Schlawenern, und nicht immer blieb es bei der bloßen Beraubung, in vielen Fällen ging ein Mord voran. Ich war nicht besser als die Anderen; als man mir, Gott weiß, wie viele Male, mein unter Mühen und Anstrengungen Erworbenes gestohlen hatte, da nahm ich Revanche und machte es wie die Uebrigen. Es war ein wildes Chaos, und eine solche Anarchie läßt sich mit Worten gar nicht beschreiben. Man betrachtete seinen Nebenmenschen nicht mehr als einen Menschen, sondern wie ein Stück Vieh, welches man beseitigte, wenn es einem im Wege lag. Es ist eigenthümlich, wie unter besonderen Verhältnissen Das, was sonst als das Schrecklichste angesehen wird, mit leichtem Muth und lachender Miene ausgeführt wird. Im Kriege zum Beispiel, da schleicht sich der barm-

Krankenkassen, der sein eigenes Organ herausgiebt. Es wurde beschlossen, einen solchen Verband für ganz Deutschland zu schaffen, und ein Comité von 9 Mitgliedern wurde beauftragt, die Vorbereitungen dazu zu treffen und dann einen neuen Krankentag einzuberufen. Durch dieses Cartellverhältnis soll u. A. den Mitgliedern einer freien Kasse beim Wechsel des Wohnorts oder der Branche der Uebertritt zu der entsprechenden andern Kasse erleichtert werden, z. B. dadurch, daß von ihnen kein Eintrittsgeld erhoben, vielleicht auch die erneute Untersuchung beim Arzt erspart wird.

Trotz der Differenzen, die auf dem ersten Krankentag ans Licht traten — was nach den früheren Vorgängen kein Wunder war — wird derselbe hoffentlich Gutes wirken. Er hat für die Zukunft ein gemeinsames sachliches Zusammenwirken der verschiedenen Richtungen vorbereitet, und dieses wird auch für das künftige Verhalten der Socialdemokraten nicht ohne gute Wirkung sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. October.

— Kronprinz Rudolf von Oesterreich trifft morgen hier ein und nimmt im königl. Schlosse Wohnung. Prinz Wilhelm kommt morgen Vormittag von Potsdam zum Empfange des Kronprinzen hieher und begibt sich Abends mit demselben nach Jbenhorst zur Elchwildjagd.

— Wie man aus Thüringen berichtet, soll sich Prinz Ernst von Meiningen, zweiter Sohn des regierenden Herzogs, aus zweiter Ehe der erste, nunmehr auch practisch der Rechtswissenschaft widmen und zu diesem Behufe beim Amtsgericht in Charlottenburg eintreten.

— Die erste Sitzung des neu constituirten Staatsrathes wird, wie nach der „Kr.-Z.“ verlautet, am 25. ds. unter dem Vorsitze Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des Kronprinzen im hiesigen königlichen Schlosse stattfinden. Ob auch die späteren Sitzungen des Staatsrathes im königl. Schlosse abgehalten werden, ist zur Zeit noch nicht bestimmt.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt anscheinend nach officiösen Meldungen: Die Mittheilung einzelner Blätter, daß Se. Majestät der Kaiser über die Congofrage einen Brief an Se. Majestät den König von Portugal geschrieben habe, wird bestätigt. Der ehemalige portugiesische Minister de Serpa Pimentel, der nach längerem Aufenthalte hier selbst vor Kurzem nach Portugal zurückgekehrt ist, hatte dem Vernehmen nach einen Brief seines Königs an den Kaiser überbracht; die kaiserliche Antwort darauf dürfte derselbe auch wieder nach Lissabon überbracht haben. Der Inhalt des kaiserlichen Schreibens ist nicht bekannt geworden; doch glaubt man annehmen zu können, daß der Conflict zwischen Portugal und der afrikanischen Association über das Küstengebiet des Congo darin nicht berührt ist.

— Im nächsten Herbst werden dem Vernehmen nach das XIV. und XV. Armecorps (Baden und Elsaß-Lothringen) Kaisermandöver haben.

— Ueber die Beschlagnahme eines deutschen Schooners durch einen nordamerikanischen Zollkutter wird aus Washington, 30. v. M., berichtet: Im Schatz-Departement ist heute die Nachricht eingelaufen, daß Lieutenant Luz vom Zollkutter „Corwin“ auf der Höhe von St. Paul Islands, Alaska, den deutschen Schooner „Adele“ in Beschlag genommen habe, weil derselbe unbefugter Weise den Robbengang betrieben hatte. Lieutenant Luz erhielt daraufhin den Befehl, das Schiff und die Besatzung nach San Francisco zu bringen, dort an den Bundesmarschall auszuliefern und den dortigen Bundesdistriktsanwalt behufs ferner zu ergreifender Maßnahmen zu benachrichtigen.

— Das große Pferdebahndepot in Schöneberg ist foeben (Abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr) in Flammen aufgegangen. Das Feuer soll im Maschinenschuppen ausgebrochen sein. Die Pferde scheinen sämmtlich gerettet zu sein. Menschen sind nicht verunglückt.

— Eine für die Presse bedeutsame Entscheidung ist foeben vom Berliner Kammergericht in einem Proceß wider die „Germania“ in der Revisionsinstanz gefällt worden. Der Gerichtshof interpretirte nämlich in Uebereinstimmung mit den Ausführungen der Vertheidigung den über die Aufnahme von „Berichtigungen“ handelnden § 11 des Pressegesetzes dahin, daß der verantwortliche Redacteur einer Zeitung nicht verpflichtet sei, eine Berichtigung, die neben thatsächlichen Behauptungen auch Raisonnements enthalte, soweit zum Abdruck zu bringen, wie sie Thatsachen

herzigste, gutmüthigste Junge an einen feindlichen Posten hinan, sendet ihm die mörderische Kugel in die Brust und freut sich, wenn ein ebenso junger, lebensfroher Bursche todt zur Erde fällt. Er tödtet mit Lust, weil der Staat es ihm befiehlt und er seinen Thaten die Devise: „Für's Vaterland“ aufdrücken kann. Es gibt kühne Vorposten-Helden, die nach Duzenden die Opfer zählen, denen sie aus heimlichen Versteck das Lebenslicht ausgeblasen. Hier wird das Morden zur Gewohnheit, man bezeichnet es in solchem Falle nur nicht mit diesem Namen. Auf den Diamantensfeldern gewöhnte sich auch Jeder an, nichts Schredliches mehr darin zu erblicken, wenn Einer den Andern niedermachte, ein Mord war nichts Weiteres, als ein Mittel wie jedes andere Mittel zu irgend einem Zweck, er hatte jede Bedeutung der Unmoralität, der Verwerflichkeit verloren. Und so empfand es der größte Theil der dort zusammengelaufenen, verkommenen Menschenmasse. Aber ein solches Leben wird doch auf die Länge unerträglich, zumal für einen gebildeten Mann, mag er auch außer seiner Bildung Alles verloren haben, was sonst mit derselben verwaachsen zu sein pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

richtig stelle und sich auf thatsächliche Angaben beschränke, daß vielmehr in einem solchen Falle der Redacteur berechtigt sei, die ganze Berichtigung zurückzuweisen. — In gleichem Sinne hatten auch die beiden Vorinstanzen entschieden, die Staatsanwaltschaft hatte gegen die bezüglichen Freisprechungen die Berufung und schließlich die Revision eingelegt, die nunmehr vom Kammergericht zurückgewiesen worden ist.

Braunschweig, 14. Oct. Nach den heute vorliegenden Meldungen war das Befinden des Herzogs gestern wiederum etwas besser.

Sammer, 14. Oct. Der Provinziallandtag ist heute geschlossen worden.

Kiel, 14. Oct. Um dem „Gneisenau“ Hilfe zu leisten, ist außer „Notus“ und „Hausa“ mit zwei Leichtfahrzeugen heute früh noch der Aviso „Blitz“ mit dem Stationschef an Bord in See gegangen. Der „Gneisenau“ hat alle Kohlen auf die Leichtfahrzeuge ausgeschifft, die Geschütze aufs Hinterdeck gebracht und arbeitet rückwärts mit Hilfe aller Schiffe. Er sitzt mit seinem Vordertheil fest. Im Kumpfe ist alles dicht. Bis jetzt ist das Schiff noch nicht flott. Das Wasser fällt noch immer.

Ausland.

Paris, 14. Oct. Der „Figaro“ bringt ein Schreiben des Botschafters Courcel an den Fürsten Bismarck vom 29. September, wonach Frankreich wünsche, die nachbarlichen Beziehungen in Afrika gemäß dem gegenseitigen guten Einvernehmen zu regeln. Die Ansichten Frankreichs, identisch mit Deutschland, seien der Handelsfreiheit im Congogebiet günstig. Frankreich sei gleich Deutschland bereit, Einladungen zu einer Conferenz an die interessirten Cabinete zu erlassen. — Einem Telegramm des „Reut. Bur.“ aus Hongkong zufolge landeten die Franzosen am 8. ds. Mts. in Tamui, mußten sich jedoch nach vierstündigem Gefecht zurückziehen. Die dort ansässigen Fremden sind in Sicherheit.

— Die Sitzungen der Kammern sind heute wieder eröffnet. In der Deputirtenkammer brachte der Marineminister Peyron eine Creditforderung für Tonkin über 11 Millionen ein. Die Vorlage wurde einer besonderen Commission überwiesen. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf über die Organisation der Colonialtruppen vor. Die Berathung der Interpellation de Roys' über die Wirthschaftspolitik der Regierung wurde auf nächsten Sonnabend festgesetzt. Das Gelbbuch mit den Documenten über die westafrikanischen Angelegenheiten wurde heute vertheilt. Es enthält das heute vom „Figaro“ veröffentlichte Schreiben Courcel's an Bismarck und andere Documente, welche die in jüngster Zeit vom „Temps“ über den Zweck und das Programm einer Conferenz in Berlin gebrachten Angaben bestätigen.

— Die gestern in Lyon eröffnete Arbeiterversammlung beschloß eine Depesche an den Minister zu schicken mit der Aufforderung, allen Arbeitern Beschäftigung zu geben. Ferner wurde der Antrag angenommen, daß die beschäftigungslosen Arbeiter in der Umgegend des Rathhauses herumwandern sollten, ohne jedoch Gruppen zu bilden, was die Einmischung der Polizei veranlassen würde. Schließlich wurde die Forderung angenommen, daß Kirchen und andere öffentliche Gebäude den von den Hausbesitzern ausgewiesenen Arbeitern zur Verfügung gestellt werden sollen.

Luzern, 14. Oct. Die gestern in Umlauf gekommenen Gerüchte über eine Betriebsstörung auf der Gotthardbahn sind nach Erkundigungen, welche bei der Direction eingezogen wurden, darauf zurückzuführen, daß infolge eines Erdbebens am Nordabhange des Monte Genere der Personenverkehr daselbst heute mit Umsteigen bewerkstelligt werden mußte. Die Linie soll bis morgen früh wieder frei sein.

Neapel, 14. Oct. In den inficirten Orten sind Montag 231 Personen an der Cholera erkrankt und 117 gestorben. Davon kommen auf die Städte Genua und Neapel 8 resp. 94 Erkrankungen und 2 resp. 54 Todesfälle.

Petersburg, 14. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittag nach Galschina übergesiedelt. — Die Gerichte von bevorstehenden Veränderungen in der Besetzung höherer Staatsämter, insbesondere des Kriegsministeriums und des Generalgouvernements von Warschau, entbehren gutem Vernehmen nach der Begründung.

— Ueber den am Sonnabend verhandelten Proceß gegen politische Verbrecher, welcher sich bei verschlossenen Thüren abspielte, meldet ein Berichterstatter der „Zeff. Z.“: „Angeklagt waren vierzehn Personen, darunter sechs Offiziere. Die Offiziere wurden zum Tode verurtheilt, ebenso zwei Civilisten, darunter ein Weib, die bekannte Fiegner, und ein Mann Namens Pachitonow, welche theilweise schon bei dem Kaisermord und an früheren Verbrechen theilhaftig waren. Der Justizminister wohnt den Proceßverhandlungen von Anfang bis zu Ende bei; sonst war der Zutritt nur den Juristen gestattet, welche an den Verhandlungen Theil nehmen mußten. Sonstige Würdenträger waren ausgeschlossen. Das Todesurtheil wird vom Kaiser vermutlich nur gegen die Offiziere bestätigt werden.“

Nischny-Nowgorod, 14. Oct. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen 72 Runawinder Judenepedanten hat heute begonnen. Die Verhandlung findet bei verschlossenen Thüren statt und wird zwei Wochen dauern.

Birmingham, 14. Oct. Gelegentlich der Kundgebung von gestern Abend fanden Ruhestörungen statt. Eine große Menge Liberaler drang mit Gewalt in den Saal ein, wo die Conservativen versammelt waren und bemächtigte sich nach lebhaftem Handgemenge des Sitzungsaaes. Northcote und Churchill, welche in der conservativen Versammlung

reden wollten, waren genöthigt, sich unter dem Schutze ihrer Anhänger zurückzuziehen.

Madrid, 13. Oct. Dem Vernehmen nach stände demnächst eine Zusammenkunft des Königs mit dem Könige von Portugal an der Grenze anlässlich der Eröffnung einer Eisenbahnlinie bevor.

Washington, 13. Oct. Die Conferenz zur Feststellung des ersten Meridians nahm eine Resolution an, welche sich für Greenwich als gemeinsamen Meridiansort ausdrückt. Die französischen und brasilianischen Delegirten enthielten sich der Abstimmung. Der Delegirte von San Domingo stimmte gegen die Resolution.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 15. October

— Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Landtag des Großherzogthums zum 6. November einberufen werden. Vorausichtlich wird die diesmalige Diät eine vier- bis höchstens sechswöchentliche Dauer nicht übersteigen.

— Dem Candidaten der Theologie Göler aus Meisenheim ist die vacante Pfarrstelle zu Herrstein verliehen und der Regierungscopiist Wesche in Birkenfeld vom 1. November d. J. an in den Ruhestand versetzt worden.

— In der gestrigen Sitzung des Magistrats, Stadtraths und Gesammtstadtraths wurde verhandelt:

1. In gemeinschaftl. Sitzung des Magistrats und Stadtraths wurde den Lehrern Luers und Weidhüner die definitive Anstellung verliehen. 2. Der Gesammtstadtrath genehmigte den ihm vorgelegten Entwurf des Bestands für die öffentlichen Wasserzüge der Stadtgemeinde Oldenburg, nachdem derselbe vorher von dem Herrn Baurath Köppen einer Prüfung war unterzogen worden. 3. Dem Gesammtstadtrath wurde mitgetheilt, daß das kgl. Preussische Kriegsministerium vom 1. April 1883 der Stadt eine jährliche Vergütung von 900 M. so lange zahlen werde, als das Filial-Artillerie-Depot in der Artillerie-Kaserne untergebracht sei und dadurch die zur Unterbringung von Mannschaften dienenden Räumlichkeiten geschmälert und die Stadt aus diesem Anlasse hin und wieder mit Einquartierungen belegt werde. 4. Der vom Magistrat gestellte Antrag, nachdem die Ertheilung von WirthschaftsconzeSSIONen von dem Nachweise eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht sei, den gleichen Nachweis auch bei Ertheilung von ConzeSSIONen für den Betrieb von Gastwirthschaften einzuführen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Es stimmten dafür die Herren Gaake, Lüken, Niemöller, Roggemann, Schulze, Weber, Wiebling, z. Buttell; dagegen: die Herren tom Dieck, Henjes I, Lohse, Pestrup, Spieske, Töbelmann, Boff, Bartholomäus, Beck, Brandes, Brandt und Bruns. 5. Nachdem der Stadtrath in seiner vorigen Sitzung sich in Betreff der Pflasterung der Nadorsterstraße längs der Pferdebahnschienen mit Kopfsteinen dahin ausgesprochen hatte, einen Theil der bezüglichen Kosten zahlen zu wollen, hatte der Unternehmer der Pferdebahn, Hr. Ehlers, erklärt, daß er nicht bereit sei, den anderen Theil der Kosten zu übernehmen und daher von der Pflasterung Abstand nehme. Der sodann vom Magistrat gestellte Antrag, die ganzen Kosten ad 4000 M. auf die Stadtkasse zu übernehmen, wurde abgelehnt. 6. Die Rechnungen der Mittel- und Volksschulen pro 1881/82 und 1882/83 wurden festgestellt und die Ueberschreitungen des Voranschlags genehmigt. 7. Das Kloppenburg'sche Haus am äußern Damm soll von den jetzigen Eigenthümern Herren Rathsherr Nolte und Kaufmann Dinlage umgebaut werden. Sie sind bereit mit dem Neubau zurück zu springen und zur Verbreiterung des Trottoirs 9,1 M. an die Stadt abzutreten gegen 6000 M. Entschädigung. Der Stadtrath fand dieses Anerbieten wegen des hohen Preises unannehmbar und lehnte dasselbe ab. Gleichfalls sprach derselbe sich gegen die Einleitung eines Expropriationsverfahrens aus.

— Die diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen finden in der Stadt Oldenburg am 7. Nov. statt und zwar haben sich Vorm. 9 Uhr zu stellen: sämmtliche Mannschaften der Reserve der Armee und Marine der Jahrgänge 1877 und 1878; diejenigen Mannschaften der Seewehr 1. Klasse, welche sich im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht befinden, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1872 in das Heer eingetreten sind. An demselben Tage, Vormittags 11 Uhr haben sich zu stellen: Sämmtliche Mannschaften der Reserve der Armee und Marine der Jahrgänge 1879 bis einschließl. 1884; die zur Disposition eines Truppen- oder Marinetheils Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen; alle Mannschaften der Reserve, der Armee und der Marine, diejenigen Mannschaften der Seewehr 1. Klasse, welche sich im letzten Jahre ihrer Dienstpflicht befinden, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1872 in das Heer eingetreten und auf Wanderschaft begriffen sind. — Etwaige Gesuche um Dispensation von der Bestellung zu den Control-Versammlungen sind — von der Ortsbehörde beglaubigt — bis zum 1. November er. dem zuständigen Bezirksfeldwebel einzureichen, werden aber nur in sehr dringenden Fällen berücksichtigt werden. Diejenigen Mannschaften, welche zum Landsturm, sowie zur Landwehr oder Seewehr 1. Klasse überzuführen sind, haben ihre Militärpässe ihrem resp. Bezirksfeldwebel bis zum 25. October d. J. portofrei einzusenden.

— Nachträglich wird uns noch mitgetheilt, daß die Wählerversammlung zu Wilhelmshaven, in welcher am letzten Sonnabend der Reichstagsabgeordnete Hr. Alhorn zu seinen Wählern gesprochen hat, polizeilich aufgelöst

worben ist. Als nämlich nach Herrn Althorn der Reichstagsabgeordnete Koch aus Hamburg das Wort ergriff und in seinen Auseinandersetzungen über die gegenwärtige Reichspolitik bei Erörterung über die Militärdienstzeit und das Institut der einjährig-freiwilligen Dienstzeit bemerkte: „daß heutzutage unsere Söhne ohnehin nicht nach ihren Fähigkeiten, sondern nach dem Geldbeutel und der Stellung ihres Vaters herangebildet werden,“ erblickte hierin der anwesende Polizeivertreter eine Aufreizung zum Classenhaß und erklärte die Versammlung für geschlossen.

Die Sonntagspersonenzüge 8 Uhr 7 Min. Abends von Oldenburg nach Bremen und 11 Uhr Nachts von Bremen nach Oldenburg sind am 12. d. M. zum letzten Male gefahren worden. Dagegen gelangen am Sonntag den 19. und 26., am Sonnabend den 25., Dienstag den 28. und Donnerstag den 30. October, anlässlich des Bremer Freimarktes, Extrapersonenzüge zur Beförderung und zwar sowohl in der Richtung von Oldenburg nach Bremen als auch zurück. Die Extrazüge fahren an den genannten Tagen von Oldenburg Nachmittags 4 Uhr 10 Min. ab und treffen in Bremen 5 Uhr 30 Min. ein. Die Abfahrt von Bremen erfolgt Nachts 11 Uhr 25 Min., die Ankunft in Oldenburg 12 Uhr 40 Min. Außerdem wird in der Nacht vom Sonntag den 26. auf Montag den 27. Oct. zum Anschluß an den Extrazug Bremen-Oldenburg von hier aus auch ein Extrazug nach Jever und Wilhelmshaven abgelassen werden; Abfahrt in Oldenburg 12 Uhr 50 Min. Nachts, Ankunft in Wilhelmshaven 2 Uhr 15 Min., in Jever 2 Uhr 38 Min. Diese sämtlichen Extrazüge halten auf allen Stationen, in Heidkrug, Schierbrok und Ostiem jedoch nur nach Bedarf; die gewöhnlichen Fahrarten haben zu denselben Gültigkeit.

Mit dem heutigen Tage tritt auf den sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands der Winterfahrplan in Kraft; die Aenderungen in dem Fahrplan der großherzoglich oldenburgischen Eisenbahn sind aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer enthaltenen Tabelle ersichtlich.

Der seit ca. 3 Jahren am hiesigen Plage existierende kaufm. Verein „Soll u. Haben“, welcher sich eines stetigen Emporblühens erfreut und dessen vornehmster Zweck die Fortbildung seiner Mitglieder ist, hat für den kommenden Winter Unterrichtskurse in der engl. und franz. Sprache, sowie in der doppelten Buchführung eingerichtet und für die Ertheilung des Unterrichts anerkannt gute Kräfte hiesiger Stadt gewonnen. Das Honorar für diese Unterrichtskurse ist, wie aus der heutigen Annonce ersichtlich, ein so geringes, daß sich den hiesigen jungen Kaufleuten wohl kaum eine günstigere Gelegenheit bieten dürfte, ihr Wissen zu vervollständigen. In heutiger Zeit, wo fast jeder Stand bemüht ist, den ihm angehörenden jungen Leuten Gelegenheit zu geben, durch Gewerbe- und Fortbildungsschulen das zu ihrem Fortkommen ihnen noch Fehlende sich anzueignen, ist es nur zu loben, wenn ein Verein, wie der in Rede stehende, es sich angelegen sein läßt, seinen Mitgliedern ein Gleiches zu bieten. Das eifrige Vordrängen des hies. kaufm. Vereins verdient gewiß die allgemeine und wärmste Anerkennung der betr. Kreise, besonders aber auch der Principalität, welche nicht erlangen sollte, ihre jungen Leute, besonders aber ihre Lehrlinge auf die Thätigkeit dieses Vereins hinzuweisen, zumal es leider eine nicht hinwegzuleugnende Thatsache ist, daß heut zu Tage noch junge Leute mit ihrem Lehrbriefe in der Tasche in die Welt hinausziehen, die durchaus nicht mit den nöthigsten Kenntnissen, welche von einem Kaufmann verlangt werden, ausgerüstet sind.

Delmenhorst, 14. October. Der von der Gemeinde Delmenhorst zu erbauende Chausseekörper der Harpstedter Chaussee ist bis auf eine kleine Strecke fertig gestellt und von der Inspection für gut befunden worden. Die Anfuhr von Steinen soll nun so bald als möglich in Angriff genommen werden, damit der Bau der Chaussee in kürzester Zeit seinen Abschluß erreicht. (D. Nachr.)

Bechta, 13. Oct. Dem heutigen gut besuchten Viehmarkte waren zugetrieben: 944 Schweine und 240 Kühe. Der Handel in Vorstenvieh ging bei mäßigen Preisen ziemlich flott; wurden doch gegen 2 Uhr Nachmittags bereits 6 Wagen voll nach Diepholz an die Bahn expedirt. Auch in guten Milchfäßen und in dem zur Mast geeigneten Hornvieh war reger Handel und bedeutender Umsatz. — Krammetsvögel werden wenig angeboten. Fremde Händler durchstreifen die Gegend und kaufen alles Wildpret für hohe Preise auf. (Bechtaer Ztg.)

+ **Berne**, 14. October. Ein Unglücksfall, dem leicht ein Menschenleben hätte zum Opfer fallen können, ereignete sich gestern in Huntebrück. Der Arbeiter Haverkamp daselbst wollte mit einem Einspanner (sog. Wupp) Sand über den Deich fahren, konnte aber bei der Steilheit des Deiches Pferd und Wagen nicht halten und so stürzten beide in die Hunte, ohne wieder zum Vorschein zu kommen, da gerade höchster Wasserstand war. Der Fuhrmann selbst ist glücklich mit dem Leben davongekommen, doch wird derselbe das Pferd, welches er von der Ziegelei des Herrn Schiff geliehen hatte und welches einen Werth von 500 M. haben soll, erlegen müssen.

Gisfeth, 14. Oct. Das Museum der Concordia ist neuerdings wieder um eine Reihe interessanter Gegenstände bereichert worden. Nach einer Mittheilung des Vorstandes wurden geschenkt: Ein Stück Rohasphalt aus dem Asphaltsee auf der Insel Trinidad von Capt. Röfer. — Das Nest eines Weibervogels mit Ei, gefunden auf der Insel Trinidad von Steuermann Schmidt. — 24 Holzproben aus Bahia von Capt. Arians. — Eine Probe Palmstroh aus Manta von Capt. Mey. — 12 Tafeln Farnkräuter aus Neu-Seeland von Steuermann Joachimi. — Ein großes Stück Lava-Lava aus der Südsee von Capt. J. H. Stege. — 14 Photographien aus Neu-Seeland und Tahiti, photographische Ansichten von Wellington, ein Giffisch von den Korallen Tahiti's, eine Hauttasche aus Neu-Seeland, 12 Tafeln Farnkräuter, 1 Stück Goldquarz, 2

Muschelschalen von Neu-Seeland und 2 Perlmutterfischen vom Baumotu-Archipel von Capt. W. Stege. — 9 Waffen aus Jaluit von Capt. Maselius. Eine in Hude gefangene Ringelnatter (*Tropidonotus natrix*) von Bahnmeister Hausmann. — 2 vergoldete Steine aus dem Königstempel in Bangkok und ein chinesisches Vorhängeschloß aus Swatow von Navigationschüler Christensen. — Ein Seefestern und ein Zahnfisch von Maldon Island, zwei hübsche Echeneiden, ein prächtiges Canor und zwei Speere ebendaher von Navigationschüler Schmidt. — 2 photographische Ansichten von Papeete, dem Hafen von Tahiti von Steuermann Bellmer.

Aus der Nachbarschaft.

Omden, 13. Oct. Gestern Abend trafen von der vierten Reise hier ein Logger „Minister Dr. Lucius“, Janssen, mit 258 Tonnen und „Westfalen“, Alkermann, mit 280 Tonnen (in 7 Rächten gefangen); heute Morgen der Logger „Susanna u. Henriette“, Rösener, mit 260 Tonnen, gleichfalls von der vierten Reise. „Minister Dr. Lucius“ hatte 31, „Westfalen“ und die „Susanna u. Henriette“ je 20 Tage Reise. Der letztere Logger, welcher im Ganzen in diesem Jahre ca. 900 Tonnen angebracht, wird auflegen, dagegen werden „Minister Dr. Lucius“ und „Westfalen“ am Mittwoch auf die fünfte Reise ausgehen.

Bermischtes.

— Ein Andreas Hoyer-Document. Aus Nied im Ober-Innthal wird dem „Tiroler Boten“ geschrieben: Bei der Scartirung der hiesigen Gemeinde-Akten wurde nachstehendes Schriftstück aufgefunden: „Abchrift. Königlich Bayerisches Armeecorps Tagesbefehl. Der Andra Hoyer, sogenannter Sandwirth und Hauptträdelsführer in Tirol, der so oft sein gegebenes Wort brach und nicht aufhörte, das Volk durch falsche Eingebungen zu verführen, wurde soeben mit einem seiner Mitschuldigen durch die Truppen Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, welche Süd-Tirol besetzt halten, aufgefangen. Im Hauptquartier Innsbruck, den 31. Januar 1810. Der Divisions-General Kommandirender des Königlich Bayerischen Armeecorps unterzeichnet Reichsgraf v. Erlon. Für gleichlautende Abchrift der Adjutant, Chef des Generalstabes: Boyer.“ — Als Erledigung hat der damalige Gemeinde-Vorsteher Homobon Huter die Worte geschrieben: „Au weh!“

— **Wem werden die größeren Ehren erwiesen?** Der bedeutende Universitätsprofessor H. in Greifswald, dessen Name weit über die Grenzen der kleinen Stadt gedrungen war, hatte einen Bruder, Besitzer einer kleinen Kneipe, dessen Ruf im umgekehrten Verhältnis zu dem des Professors stand. Was Wunder, daß es zwischen dem um seine Ehre und seinen Namen ängstlich besorgten Professor und seiner brüderlichen Liebe sehr oft zu ziemlich erregten Auseinandersetzungen kam, denen sich indessen der leichtfertige Bruder, dem der Schalk im Nacken saß, stets durch ein schlagfertiges Bonmot zu entziehen wußte, dessen Komik selbst den pedantischen Professor immer besiegte. Wieder waren eines Tages üble Gerüchte zu den Ohren des Letzteren gedrungen, die ihn bewegten, seinen Bruder aufzusuchen und ihm ernste Vorhaltungen zu machen. In bester Laune traf er diesen an, der ganz erstaunt über den ersten Kausleiton, mit lächelnder Miene ausrief: „Aber, lieber Bruder Professor, Du beklagst Dich über mich in ganz ungerechtfertigter Weise, genieße ich doch überall — Du magst er mir glauben oder nicht — weit mehr Ehren wie Du, trotz Deiner übergroßen Gelehrsamkeit!“ — „Das wäre!“ rief der erstaunte Professor aus, — „allerdings, zugegeben, in der Gesellschaft natürlich, in der Du Dich zu bewegen pflegst.“ Lächelnd aber klopfte der lose Schelm den Professor auf die Schulter mit den Worten: „Lieber Bruder, wenn ich irgendwo hinkomme und sage, ich sei der Bruder des berühmten Professors H. in Greifswald, sei überzeugt, überall steht mir Thür und Thor offen, — jetzt gehe Du einmal und sage, Du seiest der Bruder des Gastwirths H. in Greifswald! Sei überzeugt, Du kommst die Treppen schneller wieder herunter, als Du sie hinaufgestiegen bist! Hab' ich Recht?“ — Das Argument war schlagend. Kopfschüttelnd, aber in sich hineinlachend, verließ der Professor den Unverbesserlichen. Böse konnte er ihm nicht sein.

— **Zum Schutz der Krammetsvögel.** Der „Magdeb. Ztg.“ schreibt man aus Goslar: Die regenreichen Tage des neuen Octobermonats begünstigen besonders den Krammetsvogelfang in unsern Harzforsten, da bei trüber Zeit dieser Vogel bekanntlich am leichtesten in die Schlinge fällt. Unter den Krammetsvögeln, welche bei uns gefangen werden, versteht man im Allgemeinen die große Familie der Drosselvögel, eine über 80 Arten zählende Gattung. Sie nähren sich von Insecten, Gewürm und Waldbeeren und ergötzen uns mit ihrem lieblichen Gesange. Ihres wenigen — aber schmackhaften — Fleisches wegen werden die armen Thierchen von den Förstern — deren Monopol der Drossel- (Verfolg siehe letzte Seite.)

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 13. October. Abg. nach Bremen: J. Wynstod. Nach Nordenhamm: F. Pundt. Nach Brake: J. Seggemann. — Ang. von Seestemünde: A. Wittholt. Von Rorderney: G. Schwoon. — 14. October. Ang. von Hamburg: P. Meyer. Von Seestemünde: S. Kayser. — Abg. nach Hamburg: S. Meyer. Nach Bremen: S. Schwoon und J. Jüngerhans. **Brake**, 14. October. Laut brieflicher Mittheilung aus Barbados segelte die deutsche Bark „Stephanie“, Koop, am 27. v. M. von dort nach Campeche. **Bremen**, 14. Octbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Donau“, Capt. K. Ringl, welcher am 4. October von

Newyork abgegangen war, ist heute 5 1/2 Uhr Morgens wohlbehalten Lizard passirt.

Der Postdampfer „Habsburg“, Capt. Fr. Pfeiffer, hat heute 3 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

Marktbericht.

Oldenburg, 15. October 1884.

M. S.	M. S.
Butter, Waage 1/2 kg	1 —
Butter, Markt 1/2 kg	1 10
Rindfleisch 1/2 kg	— 60
Schweinefleisch 1/2 kg	— 50
Lammfleisch 1/2 kg	— 50
Kalbsteck 1/2 kg	— 40
Flomen 1/2 kg	— 60
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 75
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 70
Speck, frisch, 1/2 kg	— 55
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	— 60
Eier, das Duzend	— 65
Hühner, à Stück	— 1 —
Feldhühner à Stück	— 90
Enten, zahme à Stück	— 1 20
Krammetsvögel à St.	— 15
Kartoffeln, 25 Liter	— 80
Wurzeln 4 Bund	— 10
Zwiebeln à Liter	— 10
Schalotten, à Liter	— 15
Blumenkohl, à Kopf	— 35
Säen à St.	— 3 —
Torf, 20 Hl.	4 50
Bretel 6 Wochen alt	9 —

Waaren-Berichte.

Bremen, 14. Octbr. Taback. Umsatz 19 Faß Kentucky, 12 Faß Stengel, 18 Seronen Carmen, 216 Seronen Ambalema, 5261 Baden St. Feitz. — Baumwolle, flau, Nov. 54 S, Decbr. 54 S, Jan. 54 S, Febr. 54 1/2 S, März 54 1/2 S, April 54 1/2 S. — Schmalz, Wilcox, Oct.-Nov. 41 S, Nov.-Decbr. 40 1/2 S, Clifton Decbr. 40 1/2 S, Novbr. 39 1/2 S. — Reis unverändert. — Wolle. Umsatz 39 Ballen Cap, 36 Ballen Buenos Ayres. — Petroleum, raff. Standard white. (Officielle Matter-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Niedriger. Loco 7 M. 35—30 S, Nov. 7 M. 44—35 S, Decbr. 7 M. 50—45 S, Jan. 7 M. 60—55 S bezahlt, Febr. 7 M. 70 S Brief.

Berlin, 14. Octbr. Weizen, per Oct.-Nov. 149,50, April-Mai 160,00 M. Get. 6000 Ctr. Roggen, per October 142,25, April-Mai 138,25 M. Get. 15000 Ctr. Hafer, per October 130,00, April-Mai 128,25 M. Get. 6000 Ctr. Weizen, loco mit Faß 50,50, ohne Faß 50,00, per October 50,30, April-Mai 52,10 M. Get. 1000 Ctr. Spiritus loco 47,00, per Octbr. 47,60, Oct.-Nov. 46,60, April-Mai 47,30 M. Get. 50000 l. Petroleum, loco 23,90, per Oct.-Nov. 23,70, Nov.-Dec. 23,80 M. Get. — Ctr.

Antwerpen, 14. October. Petroleum niedriger, disp. 19, per Oct. 187/8, Nov. 19, Decbr. 19 1/4, Nov.-Decbr. 19 1/8, Jan. 19 1/2, Jan.-März 19 3/4, fr. Kaffee ruhig, Verkäufe 500 Ballen Rio regulär zu 25 c unverk. Schweinefleisch Marke Wilcox niedriger, loco 98 1/2, bis 99, per Octbr. 98 1/2, Nov. 97 1/2—97 1/4, Decbr. 96 1/2—95 1/2, Jan.-April 96 fr. Schweinefleisch ruhig, neues Decbr.-Jan. Verschiffung 90 fr. Umsatz von Häuten 1242 Stück, von Wolle 29 Ballen. Weizen ruhig, amerikanischer 18 1/2—19 1/4, californischer 18 1/2—18 1/2, Polnisch-Weizen 16 1/2—17 1/4 fr. Roggen und Hafer ruhig, Preise unverändert. Terpentin ruhig, amerikanisches 14, per Octbr. 14, Nov.-Decbr. 14 1/2, Jan.-April 15 fr. Hopfen behauptet, Kloster 87—90, per Oct. Nov. 85 bis 88, Poperinghe 95—100, Poperinghe stille 105 fr. — Wechselcours auf deutsche Bankplätze kurz 123,60, auf London kurz 25,21—25.

Viehhandel.

Berlin, 13. October. Städtischer Centralviehhof. Amtlicher Bericht der Direction. Zum Verkauf standen: 3086 Kinder, 10461 Schweine, 1190 Kälber und 7095 Hammel. In Kindern war gute und Mittelwaare leicht verkäuflich, geringere Waare dagegen bei schleppendem Geschäft nur zu weichen Preisen abzusetzen; die Ausfuhr war kaum erwähnenswerth; es bleibt größerer Ueberstand; man zahlte für I. 60 bis 63 M, beste Posten bis 65 M, II. 47—54 M, III. 41—44 M, IV. 36—39 M, per 50 kg Fleischgewicht. Bei verhältnismäßig geringer Ausfuhr verlief auch der Handel am Schweinemarkte langsam; die Preise vom vorigen Montag konnten nur zum Theil erzielt werden und wird der Markt nicht geräumt; Mecklenburger brachten 49, Pommeren und gute Landichweine 44—47, Senger und Schweine III. Qualität 40 bis 43, Serben 42—45 M pr. 50 kg mit 20 St. Tara, Bafonier 45 bis 46 M pr. 50 kg bei 22 1/2—25 kg Tara per Stück. Das Kälbergeschäft verlief ziemlich glatt; für bessere oder vielmehr für beste Waare mußten etwas höhere Preise als vorigen Montag bewilligt werden; I. brachte 57—65 S, II. 45—55 S, pr. 1/2 kg Fleischgewicht. Um so schleppender gestaltete sich aber der Sammelmarkt; die Preise des vorigen Montags wurden nicht ganz erreicht und die Bestände nicht geräumt; es wurde für I. 47—52, II. 35—45 S pr. 1/2 kg Fleischgewicht gezahlt.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 15. October 1884.			
		1/10	1/10
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 1/2 höher.)		103,30	103,85
4 1/2 Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 1/2 höher.)		102	103
4 1/2 Stollhammer und Butjadinger Anleihe		100,25	—
4 1/2 Jeverische Anleihe		100,25	101,25
4 1/2 Bareler Anleihe		100,25	—
4 1/2 Danmmer Anleihe		100,25	—
4 1/2 Wildeshausener Anleihe (Stücke à M. 100)		100,25	—
4 1/2 Brauer Stelagts-Anleihe		100,25	101,25
4 1/2 Oldenburger Stadt-Anleihe		100,25	—
4 1/2 Osterfeiner Stadt-Anleihe		100,25	—
4 1/2 Wiesbadener Stadt-Anleihe		100,45	101,45
4 1/2 Landchaftliche Central-Pfandbriefe		101,80	102,35
3 1/2 Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.		152,50	153,50
4 1/2 Gutin-Lübder Prior.-Obligationen		100,50	—
3 1/2 1/2 Hamburger Staatsrente		93,70	94,25
4 1/2 Preussische consoldirte Anleihe		103	103,55
4 1/2 1/2 Preussische consoldirte Anleihe		102,30	—
5 1/2 Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)		95,20	95,75
5 1/2 Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)		95,30	96
5 1/2 Russische Anleihe von 1884		94,15	94,70
4 1/2 Salzammergut-Prioritäten, garantiert		92,60	93,15
4 1/2 Schwedische hypothekentbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 1/2 höher.)		95,20	95,75
4 1/2 Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekentbank		99,50	100,50
4 1/2 do. Braunschw.-Hannov. do.		100,30	—
4 1/2 do. do. do.		97,45	98
4 1/2 do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank		98,45	99
5 1/2 Parussia-Prioritäten		100,25	—
4 1/2 Norddeusch. Lloyd-Prioritäten		98,70	99,25
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2 Zins vom 1. Jan. 1884.)		—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)		—	88
4 1/2 Zins vom 1. Juli 1884.)		—	—
Oldenb.-Portug. Dampsch.-Actien		—	118,50
(4 1/2 Zins vom 1. Janr. 1884.)		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.		—	400
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		167,70	168,50
„ „ London kurz für 1 £str.		20,335	20,435
„ „ New-York kurz für 1 Doll.		4,18	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.		—	16,75

fang ist — auf ihren Reisen nach dem Süden auf grausame Weise getödtet, oft zu Tode gemartert. Das schmackhafteste Fleisch soll die Roth- oder Weindrossel haben, sie nistet im Norden und wird dort ihres schmetternden Gesanges wegen die norwegische Nachtigall genannt; bei uns erscheint ihr Gesang freilich nicht der Art. Dieser „Weinvogel“, wie er hier genannt wird, ist auf seiner Wanderung nach Süden auch schon bei uns angelangt. Die Misteldrossel, auch Ziemer, Schnarre oder großer Krammetsvogel, welcher in Deutschland nistet, wird bei uns am meisten gefangen; aber auch andere Arten entgehen hier den Schlingen nicht. Große Schaaren, die hier dem Tode entgehen, fallen im Süden den Feinschmeckern zum Opfer. So verliert unser deutscher Wald von Jahr zu Jahr mehr und mehr den lieblichen Vogelgesang; dieser wird schließlich gänzlich aufhören, wenn nicht bald ein Gesetz „die Säger der Lüfte“ in Schutz nimmt.

— Eine originelle Brautwerbung, die am letzten Sonntag ihren glücklichen Abschluß vor dem Altar fand, ist in Petersburg, wie der „Petersb. Bistok“ mittheilt, vor ungefähr zwei Monaten vorgekommen. Der Held derselben ist ein bescheidener junger Mann, Konstantin L...skin, der erst vor Kurzem in ein hiesiges Privatgeschäft eingetreten war und daher auch nur eine höchst geringe Gage bezog. Eines Abends, etwas später als sonst von seinem Dienst nach Hause zurückgekehrt, fand er auf seinem Tisch einen Brief von einer ihm unbekanntem Dame, in welchem er dringend

gebeten wird, am anderen Tage bei ihr zu erscheinen. Nach einigem Zaudern entschließt er sich auch zu dem Besuch. Wie groß ist aber gleichzeitig sein Erstaunen und seine Verlegenheit, als ihn die Dame, welche er zum ersten mal sah, nach den üblichen Begrüßungsphrasen mit den Worten anredet: „Sagen Sie mir offen, ist Ihr Herz noch frei?“ Ehe der junge Mann noch zur Besinnung gekommen war, hatte ihm die Dame durch ihr liebenswürdiges und vertrauenswürdiges Wesen bereits die Antwort entlockt, daß er vollkommen frei sei. „Sehen Sie“, sagte sie ihm darauf, „ich habe ein einziges Kind, das ich über Alles liebe, und diese meine Tochter ist in Sie verliebt. Sie sieht Sie von ihrem Fenster aus jeden Tag in den Dienst gehen, hat Ihren Namen erfahren, kennt Ihre Stellung, die Meinung Ihrer Freunde über Sie und liebt Sie, das weiß ich aus ihrem Munde, aufrichtig.“ Nach diesen Worten stellte die Mutter ihre Tochter dem jungen Mann vor, dem sie vom ersten Augenblick an gefiel und noch an demselben Tage fand die Verlobung statt. L...skin ist jetzt nicht nur glücklicher Ehemann, sondern durch seine Frau auch Inhaber mehrerer Häuser.

— Mondfinsterniß und Aberglaube. Man schreibt der „Pol. C.“ aus Constantinopel, 7. Oct.: Es giebt hier unter der mohamedanischen Bevölkerung eine alte Tradition, die auch in den untersten Schichten des hellenischen und armenischen Elementes Eingang gefunden hat,

welche die Erscheinung der Mondfinsterniß in kindlich-phantastischer Weise dahin erklärt, daß ein Bär von furchtbarer Größe das himmlische Gestirn mit Vernichtung bedrohe. Wenn es dem Ungethüm je gelänge, als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, würde der Mond verschwinden, was auch unseres irdischen Planeten Verderben nach sich zöge. Um also dem Monde Muth zu machen und das Unthier zu erschrecken, begleitet man hier die ganze Dauer des Phänomens einer Mondfinsterniß mit heillosem Gepolter, das man mit allen erdenklichen Casserollen, Kupfergeschirren und sonstigen Lärminstrumenten veranstaltet, ferner mit Pistolen- und Flintenschüssen, die man in der Richtung der zwei Quellanten abfeuert. Noch bei jeder Mondfinsterniß gab es hier ein infernalisches Getöse, wobei es auch an Unfällen, mitunter beklagenswerther Art, nicht fehlte. Dieses Mal hatte die Polizei alle Maßregeln getroffen, um dieser bedenklichen Uebung, namentlich dem Unwesen des Schießens, zu steuern, ohne daß es ihr aber gelungen wäre, es ganz zu hindern. Während der ganzen Dauer der Mondfinsterniß am Sonnabend konnte man sich in Constantinopel in eine Schlacht versetzt wähen. Es gab ein unausgesetztes Getöse, das namentlich aus den Vierteln von Stambul, Tactaria und Tarlabaschi am heftigsten kam. Die Polizei möge in der Bekämpfung des Unfugs nicht ermüden. Aberglaube und Vorurtheil lassen sich nur schrittweise überwinden.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gesamtsstadtrath beschlossen hat, die nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen Zimmerleute in der Stadtgemeinde Oldenburg zu einer Ortskrankencasse zu vereinigen, ist ein Statut für diese Ortskrankencasse entworfen. Um die Betheiligten, wie dies § 23 des Gesetzes vorschreibt, über diesen Entwurf zu hören, wird hierdurch Termin angesetzt auf **Sonnabend, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,** in Büsing's Hotel, Langestraße 81. Den Arbeitern und Arbeitgebern des Zimmerergewerkes wird anheimgegeben, in diesem Termin zu erscheinen. Oldenburg, den 9. October 1884. **Stadtmagistrat.** Beseher.

Kaufmännischer Verein „Soll und Haben.“

Die nächste Versammlung findet **Donnerstag, den 16. cr. statt.** Nach Schluß der Sitzung: Kreisvereinsversammlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Nachdem der Gesamtsstadtrath beschlossen hat, die nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen Tischler in der Stadtgemeinde Oldenburg zu einer Ortskrankencasse zu vereinigen, ist ein Statut für diese Ortskrankencasse entworfen. Um die Betheiligten, wie dies § 23 des Gesetzes vorschreibt, über diesen Entwurf zu hören, wird hierdurch Termin angesetzt auf **Sonnabend, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** in Büsing's Hotel, Langestraße 81. Den Arbeitern und Arbeitgebern des Tischlergewerkes wird anheimgegeben, in diesem Termine zu erscheinen. Oldenburg, den 9. October 1884. **Stadtmagistrat.** Beseher.

Der erwartete Posten weißer englischer Tüllgardinen ist eingetroffen. **S. Hahlo.**

Zoologischer Garten zu Oldenburg.

Vielsach geäußerten Wünschen entsprechend, nehme ich schon jetzt Abonnementsaufträge für den Zoolog. Garten auf das Jahr 1884/85 entgegen. Das Abonnement beginnt in diesem Jahre am **15. October** und schließt am **31. October 1885.** Die Abonnenten haben im **Sommer** von des Morgens **6 Uhr,** im **Winter** von **9 Uhr** ab Zutritt im Garten. Im Sommer findet wöchentlich mindestens ein Concert statt. Der Abonnementspreis beträgt für das ganze Jahr: für eine Einzelperson **Mk. 6,00** für eine Familie von 2 Personen mit Kindern unter 4 Jahren **„ 10,00** für eine größere Familie **„ 15,00** für auswärtige Schüler und Schülerinnen **„ 3,00** Die Kindermädchen sind in Begleitung der Abonnenten frei. Bei besonderen Gelegenheiten (Schaustellungen etc.) zahlen die Abonnenten nur die Hälfte der erhöhten Entrées nach. Mein Bestreben wird es sein, durch besondere Auswahl der Thiere, sowie Herbeiziehung sonstiger Sehenswürdigkeiten den Besuch des zoologischen Gartens interessant zu machen, und bitte ich daher um recht zahlreiche Betheiligung an obigem Abonnement. Da Separatkarten für alle Mitglieder der Familien ausgegeben werden, bitte ich um genaue Angabe der Namen derselben. Abonnements werden im Garten entgegengenommen. **Zoolog. Garten,** im October 1884.

Der Director: **Gust. Eismann.**

Fahrplan vom 15. October 1884.

Bremen-Wilhelmshaven.					Wilhelmshaven-Bremen.						
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.		
Bremen	7. 0	11. 0	12.52	5. 0	7.52	Wilhelmshaven	—	6.37	9.20	12.24	6.53
Bremen-Neustadt	7. 8	11. 5	1. 0	5. 5	7.59	Sande	—	6.51	9.44	12.38	7. 7
Huchtingen	7.15	11.10	1. 5	5.10	8. 5	Barel	—	7.15	10.20	1. 0	7.30
Heidkrug	—	11.20	—	—	—	Rafede	—	7.44	11. 0	1.35	8. 0
Delmenhorst	7.27	11.25	1.20	5.20	8.15	Oldenburg	6.25	8.15	11.35	2.10	8.40
Schieferhof	—	11.35	—	—	—	Wisting	6.40	8.25	11.45	2.20	8.50
Gruppenbühen	7.40	11.40	1.30	5.34	8.29	Hude	7. 0	9.42	11.58	2.39	9. 8
Hude	7.51	11.56	1.46	5.42	8.39	Gruppenbühen	7.10	8.50	12. 5	2.45	9.15
Wisting	8. 3	12.10	1.55	—	8.50	Schieferhof	7.18	—	—	—	—
Oldenburg	8.30	12.25	2.30	6. 0	9.15	Delmenhorst	7.29	9. 0	12.25	3. 0	9.25
Rafede	8.45	—	2.50	6.45	9.30	Heidkrug	7.36	—	—	—	—
Barel	9.20	—	3.30	7.25	10. 4	Huchtingen	7.44	9.10	12.25	3.15	9.35
Sande	9.43	—	3.59	8. 1	10.26	Bremen-Neustadt	7.53	9.20	12.35	3.23	9.48
Wilhelmshaven	9.54	—	4.11	8.15	10.36	Bremen	8. 0	9.28	12.42	3.30	9.55

Neuschanz-Leer-Oldenburg.					Oldenburg-Neuschanz.						
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.		Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.		
Neuschanz	5.20	8.37	11.18	1.44	5.58	Oldenburg	8.35	—	2.35	6.10	9.20
Weener	5.47	9.15	11.47	2.19	6.23	Zwischenahn	8.55	—	2.55	6.35	9.40
Leer	6.25	9.58	12.25	2.56	6.57	Dohlt	9. 6	—	3. 9	6.47	9.50
Augustfehn	7. 3	10.35	12.55	—	7.29	Leer	9.25	—	3.25	7. 5	10. 2
Dohlt	7.19	—	1.14	—	7.43	Weener	10.12	12.15	4.13	7.53	10.35
Zwischenahn	7.33	11. 5	1.25	—	7.55	Neuschanz	10.51	1.17	4.58	8.36	—
Oldenburg	7.55	11.30	1.50	—	8.20						

Oldenburg-Osnabrück.				Osnabrück-Oldenburg.			
	Morg.	Nachm.	Abends.		Morg.	Vorm.	Nachm.
Oldenburg	8.36	2.25	6.11	Osnabrück	5.12	9.48	5.32
Huntlosen	9. 0	2.50	6.50	Bramsche	5.40	10.35	6. 0
Ahlhorn	9.20	3.10	7.20	Quakenbrück	6.34	12. 2	6.54
Cloppenburg	9.40	3.30	7.55	Cloppenburg	7. 5	12.45	7.25
Quakenbrück	10.25	4.25	8.54	Ahlhorn	7.25	1. 5	7.45
Bramsche	11.10	5.30	9.40	Huntlosen	7.40	1.25	8. 0
Osnabrück	11.43	6.50	10.15	Oldenburg	8. 5	2. 0	8.25

Nordenhamm-Hude.				Hude-Nordenhamm.			
	Morg.	Vorm.	Abends.		Morg.	Nachm.	Abends.
Nordenhamm	5.20	11.35	6.40	Hude	8.45	2.45	9.12
Nodenkirchen	5.45	12. 0	7. 5	Neuenkoop	8.55	2.55	9.19
Brafe	6.12	12.35	7.35	Berne	9. 4	3. 4	9.25
Elsfleth	6.30	12.55	7.55	Elsfleth	9.15	3.15	9.35
Berne	6.40	1.10	8.10	Brafe	9.50	3.48	10. 0
Neuenkoop	9.45	1.20	8.20	Nodenkirchen	10.10	4. 5	10.20
Hude	6.53	1.30	8.29	Nordenhamm	10.35	4.33	10.45

Wittmund-Wilhelmshaven.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	
Wittmund	—	8.12	11.25	5.38
Fever	6.13	8.58	12. 0	6.20
Sande	6.55	9.43	12.41	7. 8
Wilhelmshaven	7.10	9.54	12.55	7.23

Bekanntmachung.

Nachdem der Gesamtsstadtrath beschlossen hat, die nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen Maurer in der Stadtgemeinde Oldenburg zu einer Ortskrankencasse zu vereinigen, ist ein Statut für diese Ortskrankencasse entworfen. Um die Betheiligten, wie dies § 23 des Gesetzes vorschreibt, über diesen Entwurf zu hören, wird hierdurch Termin angesetzt auf **Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr,** in Büsing's Hotel, Langestr. 81, den Arbeitern und Arbeitgebern des Maurergewerkes wird anheimgegeben, in diesem Termin zu erscheinen. Oldenburg, den 9. Oct. 1884. **Stadtmagistrat.** Beseher.

Großherzogl. Theater.

Mittwoch den 15. October
1. Vorst. für auswärtige Abonnenten.
Der Alpenkönig u. der Menschenfeind.
 Romantisch-komisches Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik von Adolf Müller.
Anfang 4¹/₂ Uhr.
Donnerstag, den 16. October,
Keine Vorstellung.
Freitag, den 17. October. 21. Ab.-Vorst.
Dorf und Stadt.
 Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Kirchennachricht.

Erntefest am 17. October 1884.
 1. Kirche (8¹/₂ Uhr) Pastor Willms.
 2. Kirche (10¹/₂ Uhr) Pastor Roth.
 Sonnabend, den 18. October.
 Beichte (3 Uhr) Geh. R.-R. Ramsauer.